

17. Tour der Sparte „Fahr Rad“ am 24.04.2010

Abends zuvor auf dem Frühlingsfest noch ein Feuerwerk in 3-D gesehen und nach Kräften versucht, die Insolvenz der hannöverschen Traditionsbrauerei aus Herrenhausen abzuwenden, begrüsst Eberhard „unterm Schwanz“ 18(+1) RadlerInnen mit Wilhelm Busch`s analogem Sinnspruch „Rotwein ist für alte Knaben eine von den besten Gaben“ herzlich und zielführend zur Radtour ins „Schaumburger Land“, die auch nach Wiedensahl führt, Busch`s Geburtsort und Scenerie vieler seiner Bubenstücke. Gute Laune allenthalben, dem Wetterbericht folgend, auch abzulesen an 5 neuen Gesichtern: Monika, Reinhard, Frauke, Brigitte und Joachim.

Nach ½-stündiger Regional-Express-Fahrt empfangen uns am Bahnhof Stadthagen zig Fahrräder im Park&Bike-System, was natürlich zu einem Gruppenfoto einlädt. Viel sehen



wir nicht von der ehemaligen Residenzstadt der Grafen zu Schaumburg und heutigen Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises, in deren Mauern „ua.“ Friedel Schirmer (Fahnenträger Olympia 1952 Helsinki), Jutta Heine (Silbermedaillengewinnerin 200 m 1960 Rom), Katja Flint (Schauspielerin „Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken!“) und der ehem. Bundesligaspieler Detlef Dammeier geboren sind.

Vielmehr fahren wir schnurstracks nach Norden, vorbei an einer Moschee der Aleviten, einer Konfessionsgemeinschaft im Islam, in Richtung des typischen Hagenhufendorfes Nordsehl, belehrt über das Gebot der Durchfahrt für „Radfahrer und Handwagen“, über den stets präsenten Mittellandkanal und Pollhagen, um an der Oberförsterei Spießingshol den Schaumburger Wald zu erreichen. Herrlich das schon fortgeschrittene Frühlingsgrün des

Blattwerkes der Bäume, das sich jedoch in anderen Jahren zu dieser Zeit wegen der anhaltenden Kältetemperaturen bereits üppiger gezeigt hat.

Der Wald liegt in einer Niederung (keineswegs „hügelig“ wie im Jahresprogramm 2010 noch angekündigt), auffällig links und rechts des Weges volle Entwässerungsgräben, etliche Feuchtbiotope, wassergefüllte Bombentrichter und morastige Untergründe, die den Boden für manche Gruselgeschichte ebnet, dokumentiert durch Holzkreuze oder steinerne Denkmäler am Wegesrand. Da passt es, wenn hanebüchene Einzelheiten eines Fernsehberichtes über den hannöverschen Massenmörder Hamann beim Fahren erzählt werden. Unglaublich, aber wahr!

Wir erreichen Wiedensahl, ein herrlicher Ort, mit gepflegten Anwesen, Vorgärten, weiten Koppeln, weidenden Pferden, liebevoll eingerichteten Museen, sauberen Häusern und einem einladenden Dorfzentrum, von dessen Rastplatz aus der mit Entenschnatter bedeckte Weiher, dem „wedem sol“, ein idyllisches Bild gibt.



Hier ist die Welt noch in Ordnung!

Manchem dient ein Einbecker Urmaibock als Zeichen des Frühlings. Andere wiederum schwören als Boten auf das Gelb der Forsytien in allen Gärten oder das Weiß der Kirschbäume in der Rühler Schweiz wie auch die Czillablüte am Lindener Berg. Wir nehmen alles wahr und wissen, der Nordfrühling lässt hier und heute sein blaues Band wieder durch die Lüfte flattern. Wir haben es vernommen!

Die Führung in Wilhelm Busch's Geburtshaus ist auch für uns obligatorische Pflicht (s. unter www.wilhelm-busch-geburtshaus.de das RTL-Video). Sie bringt uns den Urvater der Comics



näher, zeigt uns den Humoristen und Pessimisten zugleich, der böse Buben gegen Spießigkeit stellt, mit frechen Nichten und Neffen lieben Tanten und Onkeln zu Leibe rückt und unverbesserlichen Romantikern den Spiegel vorhält, die darin nur noch eine katastrophale Wirklichkeit sehen! Mit völlerischer Lust widmet sich der Genussmensch Busch – wir neigen auch dazu, jeden noch so kleinen Halt zu ausgiebigem Mahl zu nutzen – dem Essen und Trinken: „Es schwant mir was, mir ist so wohl, gibt`s heute Mittag Sauerkohl?“ oder „So geht es mit Tabak und Rum: Erst bist Du froh, dann fällst Du um!“ und „Denn Spargel, Schinken, Koteletts, sind doch mitunter auch was Netts!“. Im Museum:



„Und den Onkel, voller Grausen, sieht man aus dem Bette sausen.“

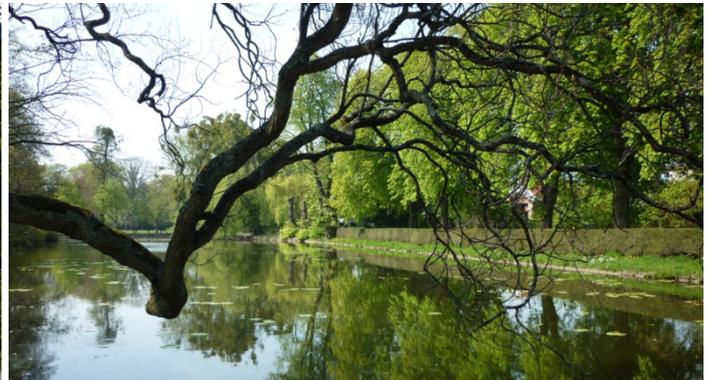
Na, ja, für Maikäfer ist es noch eine Woche zu früh, sonst würde man sie - kritze, kratze aus der Matratze - krabbeln sehen. Die Zeit mahnt, wir müssen weiter, wieder in den Schaumburger Wald, wo schmale Pfade uns hintereinander zu fahren zwingen. Doch ein klitzekleiner, spitzer Gegenstand dringt durch empfindliche Gummiteile und zwingt uns seinerseits zu einer, wenn auch kurzen Pannepause. Man verliert eben die meiste Zeit damit, dass man Zeit gewinnen will, gibt ein OS von sich. Dennoch liegt bald Schloss Baum vor uns, den Geruch von frischgeschlagenen Fichtenstämmen des Wirtschaftswaldes in



den Nasen. Schloss Baum wurde 1760/1761 als Denkmal des spätbarocken Klassizismus erbaut. Die gegenüber liegende Grottenanlage wird von zwei Portalen umringt. Den Namen verdankt das Schloss einem Schlagbaum, an dem unweit der Grenze des kleinen Fürstentums das Zollrecht geltend gemacht wurde. Die Duodez-

fürsten im „zerstückelten“ Deutschland lassen grüßen! Heute dient das mehr dem „Zuckerbäckerstil“ zuzuordnende Herrenhaus der ev. Jugend im Schaumburger Ländle als Seminarhaus und Freizeitheim, Letzteres unschwer auszumachen am selbstgebastelten, nicht absaufenden Floß!

Nach kurzem Stück auf der L 450 überqueren wir den von uns so geschätzten Mittellandkanal, dessen Brücke bei Rusbend in weiter Ferne den Blick auf die Porta Westfalica gestattet; die 18. Tour nach Minden wird sie uns deutlicher zeigen. Nun halten wir erstmal Einzug in Bückeburg, Jahrhunderte Stammsitz der Schaumburger Grafen, in der Moderne bekannt durch Prinzessin Lilly, seit Jahren geschieden von Alexander Erbprinz zu Schaumburg-Lippe. Warum nur ist sie aus dem 200-Zimmer-Schloss ausgezogen? Sieht das Domizil nicht I(i)ebenswert aus? Einige RadlerInnen machen sich auf, das Schloss entlang des Wassergrabens zu umrunden, ein erholsamer Spaziergang. Andere schlägt es in den Mars-



stall der gräflichen Hofreitschule, die der hohen Schule barocker Reitkunst mit 18 Hengsten



frönt. Im Projekt „Das lebendige Pferdemuseum“ werden die Waffengänge der Gotik, der Renaissance und des Barock von Pferden der Reinen Spanischen Rasse, Lusitanier, andalusische Karthäuser und italienische Murgesen vorgeführt. Dritte suchen wiederum vergeblich Niedersachsens höchstes Gericht, den Staatsgerichtshof, um vielleicht doch noch etwas über den Stand der Regionsklage in Bezug auf den Verteilerschlüssel des Landes zu erfahren.

Zum Abschluss finden sich alle zum Eisschlecken oder Kaffee- und Kuchengenuss in der Fußgängerzone ein. Die Portionen halten so lange auf, dass Einige nur im Galopp den Zug nach Hause erreichen. Geschafft!